Begib dich in Gedanken auf eine faszinierende halbe Stunde durch die Lingener Innenstadt, in der viele schöne und sehenswerte Häuser aus den vergangenen Jahrhunderten bis heute gut gepflegt und erhalten sind.

Dein Rundgang durch die Innenstadt beginnt am Neuen Rathaus.
Überquere von hier aus die Neue Straße und begib dich in die Fußgängerzone. Als erstes entdeckst du dieses Bürgerhaus mit dem Relief des Hl. Andreas. Es liegt am Andreasplatz.

Viele Leute glauben, hier hätte früher einmal eine Kirche gestanden, aber das stimmt nicht. Vielmehr wohnte in diesem Haus Andreas Wesken, ein großer und berühmter Chirurg. Selbst von weit her kamen Kranke, um sich von ihm behandeln und operieren zu lassen. Auf dem Relief könntest du bei intensivem Hinsehen Geräte wie z. B. Messer oder Skalpell entdecken, mit denen früher operiert wurde.

Gehe jetzt in der Lookenstraße etwa einhundert Meter weiter, an der Eisdiele vorbei - ein Eis kannst du dir später auch noch leisten - bis hin zur Volksbank. Dort kannst du im Straßenpflaster einen Hinweis darauf finden, dass hier das Lookentor stand, eines der drei Tore, durch die man im Mittelalter in die Stadt gelangen konnte. Auch der Name über dem Eingang zur Mall weist auf dieses Tor hin.

Die beiden anderen Tore waren das Burgtor und das Mühlentor, die du hier jedoch nicht sehen kannst. Dazwischen befand sich die Stadtmauer, doch nur durch die drei Stadttore konnte man den Stadtbereich verlassen oder in ihn hineinkommen.

Gehe nun zurück, vorbei an den Fassaden der Geschäftshäuser im heutigen Baustil, bis zur Einmündung der Marienstraße.

Als im Jahre 1856 die Eisenbahn nach Lingen gebaut wurde, gab es keine direkte Verbindung vom Bahnhof zum Marktplatz. Deshalb nahm man einfach einen Durchbruch durch das Haus vor, das im Wege stand. So entstand die Marienstraße, in die du jetzt sehen kannst. Die Häuser zu beiden Seiten entstanden folglich in den Jahren danach. Gingest du jetzt von hier aus gerade weiter, würdest du unweigerlich am Bahnhof landen.

Du musst jetzt weitergehen in die Castellstraße, bis zu dieser Stelle. Hier siehst du den Eingangsbereich zur Lingener Befestigung, der von den jungen unverheirateten Söhnen der Stadt Lingen, den Kivelingen, so wiederaufgebaut wurde, wie er vielleicht einmal gewesen sein könnte.

Hinter dem Bogen befindet sich im südlichen Teil des Castells (der früheren Schlossanlage) der Pulverturm, in dem im Mittelalter Pulver und Blei aufbewahrt wurden. Bei einer Explosion - schon im Mittelalter - wurde er zerstört.

Der Eingangsbogen mit Teilen des 1961 wieder aufgebauten Bogens stammt aus dem Jahre 1647. Wahrscheinlich ist er ursprünglich nicht hier an dieser Stelle gewesen. Der Bogen trägt den Namen des Mannes, den du auch hinter dem Spielwarengeschäft in der Marienstrasse nach der Renovierung als Brunnenfigur wieder finden kannst.

Er heißt Machurius, und die Sage erzählt, dass Machurius ein Bösewicht gewesen sei. Zur Strafe für seine Untaten wurde er aus der Stadt Lingen nach Lohne verbannt. Er darf erst wieder in die Stadt zurückkehren, wenn er einen durchlöcherten Eimer mit Wasser vollgefüllt durch den Lohner Sand bis in die Stadt gebracht hat.

Nun verlassen wir den ehemaligen Burgbereich, von dem außer dem wiederaufgebauten Pulverturm nichts übrig geblieben ist, und gehen durch eine schmale Gasse. Jetzt siehst du hier auf der rechten Seite der Straße ein ziemlich altes Haus, das einem Goldschmied gehört. Es stammt aus dem Jahre 1655.

Nun bist du in der Burgstraße. Gehe sie entlang bis zu diesem Haus, das du jetzt als nächstes abgebildet siehst.

Es ist ein Fachwerkhaus, gebaut im Jahre 1641, und reichlich mit Schnitzarbeiten und Sprüchen verziert. Vor langen Zeiten war in diesem Haus eine Brauerei, ein Treffpunkt der Studenten. Heute gehört das Haus einem Goldschmied.

Du findest ein Gebäude, dessen Eingangsportal sieht so aus wie auf diesem Bild.

Es gehört zur katholischen Kirche mit einem 67 Meter hohen Turm. Um zu wissen, wann diese Kirche gebaut wurde, sieh auf der Steintafel nach, die sich an der linken Seite der Kirche befinden. Du solltest aber unbedingt in römischen Zahlen fit sein! So sieht die Jahreszahl so aus: M D C C C X X X V I.

Gegenüber der Kirche findest du dieses Haus, von dem nur ein kleiner Abschnitt hier abgebildet ist.

Sieh es dir ruhig genau an. 1646 wurde es von der Familie Danckelmann erbaut. Diese war eine führende Beamtenfamilie, deshalb ließ sie sich ein so großes Haus mit einem großen Park dahinter bauen. Der Erbauer hieß mit Vornamen so, wie der letzte Tag eines jeden Jahres heißt.

Wenn du jetzt nun lesen kannst, dass in diesem Haus heute das Amtsgericht untergebracht ist, dann weißt du sicherlich auch, welchen Beruf Herr Danckelmann und später einige seiner Söhne ausübten.

Neben dem großen Haus steht quer noch ein kleines Fachwerkhaus. Als es 1730 gebaut wurde, war es wahrscheinlich das Gesindehaus. Im ihm lebten die Bediensteten des Herrn Danckelmann. Heute ist dieses Haus ein Museum, in dem manchmal auch Trauungen vorgenommen werden.

Jetzt solltest du dich erst einmal entspannen und ausruhen. Wie geschaffen dafür ist der Stadtpark, in den du sozusagen automatisch kommst. Öffne in Gedanken die Augen weit und schau bewusst umher! Herr Danckelmann hatte damals auch den Garten anlegen lassen, mit über 100 verschiedenen Gehölzen, z.B. Rotbuche, Eiche, Esche, Kastanie, Rotdorn.

Wenn du jetzt den Stadtpark auf der gegenüberliegenden Seite verlässt, kommst du in die Baccumer Straße. Du könntest fast glauben, um 200 Jahre zurückversetzt zu sein, denn die Häuser sind in der Zeit um 1770 gebaut worden nach Vorbildern aus Holland. Das sieht man an den schmalen Giebeln mit einer hochaufgerichteten Fassade und dem gekrönten Abschluss oben.

Auch in dieser Straße findest du eine Kirche. Sie gehört den evangelisch lutherischen Christen. Im Oktober 1999 ist dieses Gotteshaus aufwendig renoviert und instand gesetzt worden.

Von der Kirche aus kommt man auf einen freien Platz, den sogenannten Schul- oder Universitätsplatz.

Auf den beiden Bildern siehst du das Seminargebäude oder Professorenhaus, erbaut in den Jahren 1684-1685. Zur rechten Seite steht noch ein ähnliches Gebäude. Es wurde 1678 erbaut durch den Prinzen Wilhelm III. von Oranien und war zuerst nur eine Lateinschule. 1697 wurde es zu einem akademischen Gymnasium, einer Universität. Sie benutzte Teile des Gebäudes ebenfalls. Rund 2000 Studenten sind hier ausgebildet worden.

Davon waren viele "Indianer". Sie waren natürlich nicht echt, sondern man nannte sie so, weil sie aus den holländischen Kolonien kamen. Dazu muss ich dir jetzt wohl einiges erklären: Lingen hatte in früheren Jahrhunderten ganz oft verschiedene Herrscher. Da waren zum Beispiel die Tecklenburger, die Spanier, die Holländer, die auch diese Universität, das Seminargebäude und die Druckerei unterhalten hatten, dann wieder die Franzosen, dann ein anderes Mal die Preußen oder die Herrscher von Hannover, es wechselte ziemlich schnell und oft.

Aber nun zurück zur Universität, denn da gibt es eine kleine Geschichte, die ich dir nicht vorenthalten will. Der Hauptunterricht wurde in den Wohnungen der Professoren abgehalten. Dabei soll ein Professor während seiner Vorlesung (so nennt man den Unterricht) auf dem Boden gelegen und seine Studenten unterrichtet haben. Stell dir das heute mal vor!

Hinter dem Universitätsgebäude liegt ein neues großes Haus, die Lingener Stadtbücherei. Hierin ist ein Besuch lohnend, viele spannende Bücher für Leserinnen und Leser jeden Alters, Kassetten, Videos und DVDs sind hier auszuleihen. Sicher liest du auch sehr gern!

Gegenüber der Stadtbücherei auf dem Bild hier findest du den ältesten Teil des St. Bonifatius-Krankenhauses. Als Dechant Diepenbrock es vor gut 100 Jahren gründete, war es ganz klein. Heute ist es riesengroß (fast tausend Menschen arbeiten hier), hat viele verschiedene Abteilungen und ist als medizinisches Lehrkrankenhaus mit der Medizinischen Hochschule Hannover verbunden.

Hoffentlich geht es dir immer gut und du brauchst nicht in ein Krankenhaus eingeliefert werden. Sollte es dennoch einmal nötig sein, denke immer daran, dass man dir dort helfen kann und du wieder gesund werden kannst.

Vom Krankenhaus weiter gelangst du in die Kirchstraße. Der Name der Straße weist auf eine Kirche hin, nämlich die evangelisch - reformierte Kirche.

Schon 1250 wurde der Turm errichtet. 1550 wurde das Kirchenschiff abgerissen, 1627 bis 1629 wurde der Chorraum (siehst du hier im Vordergrund) aus Sandstein errichtet, der dem 1607 abgetragenen Castell entnommen wurde. 1770 wurde das Kirchenschiff (das ist der Teil zwischen Turm und Chorraum) noch einmal abgerissen und 1772 endlich in Stein wieder aufgebaut.

Während du durch die Große Straße teilweise an alten Giebeln vorbei zum Marktplatz zurückkehrst, kannst du dir unser Stadtwappen ansehen. Es befindet sich im Treppengiebel des Alten Rathauses.

1394 tauchen auf einem Siegel erstmals die drei Türme auf. Sie stellen die früheren Stadttore dar: Lookentor, Burgtor und Mühlentor. Über den 3 Türmen befindet sich eine Krone. Rechts und links der Türme stehen die Löwen. Sie finden sich in vielen Wappen und können als Zeichen für den Mut der Bewohner gedeutet werden.

Über dem Giebel unseres Rathauses findest du die Jahreszahl 1663. Das Haus selbst ist aber viel älter als die Zahl auf dem Giebel.

Es erhielt seine jetzige Form nach dem Wiederaufbau nach dem großen Brand in der Stadt. An der Stelle, an der die jetzt die Rathaustreppe ist, könnte vorher ein Säulengang gewesen sein. Dort saß man zu Gericht über die Übeltäter der Stadt. Viele Jahre konntest du die Treppe hochgehen und die Stufen zählen und du merktest, dass auf der rechten Seite zehn Stufen und auf der linken Seite 15 Stufen waren. Seit der letzten großen

Renovierung ist das anders, wie du sicherlich feststellen wirst. Doch noch bist du oben auf dem Podest, es öffnet sich die große Rathaustür und du stehst im Rathaussaal. Früher überlegten hier die Ratsherren für die Geschicke der Stadt, heute kann man sich hier standesamtlich trauen lassen.

Verlass jetzt den Rathaussaal, steige die Stufen auf der rechten Seite hinab.

Vor dir siehst du ein großes Fachwerkhaus aus dem Jahre 1653. Heute ist hier eine Gaststätte, früher war es die Posthalterei. Da wurden die Pferde der Postkutschen getauscht und die Reisenden konnten sich zwischenzeitlich in der Posthalterei erholen. Auch in unserer Zeit noch kann man hier z. B. eine Kutscherpfanne bestellen.

Hast du dir die Posthalterei auch genau angesehen? Dreh dich um und du siehst dieses Gebäude hier.

Schau genau hin, du stellst fest, es ist sehr schmal und scheint schief zu sein. Es stimmt. Außerdem ist es auch sehr alt und gleichzeitig das Haus der Kivelinge, die du hier im Bild mit ihren historischen Kostümen sehen kannst.

Jetzt bist du fertig und sicherlich ganz schön geschafft. Deshalb sollst du dich am Brunnen ausruhen, der im Rahmen der Renovierung des Marktplatzes 1980 erstellt wurde. Die Figuren sind aus Bronze und stellen Fabeltiere dar, die die Fantasie der Kinder und Erwachsenen anregen sollten.

Zum Abschluss deines Rundganges kannst du am Brunnen sitzend noch einmal deinen Blick über den historischen Lingener Marktplatz schweifen lassen.

Sicher bist du auch geschichtlich essiert. Deshalb finde ich, könntest du auch die zwei folgenden Bilder betrachten. Sie zeigen einen Teil der dunkelsten Geschichte unseres Landes. In der Zeit des Nationalsozialismus wurde am 9. November 1938 wie in vielen Städten und Orten Deutschlands auch in unserer Stadt Lingen die Synagoge der jüdischen Mitbürger niedergebrannt und zerstört. Jüdische Mitbürger waren bis dahin schon auf vielfältige Weise drangsaliert und terrorisiert worden, an diesem Tage wurden ihre Geschäfte zerstört und geplündert.
Einige von ihnen konnten ins Ausland entkommen, andere kamen in den Konzentrationslagern um.
Ein Zeitzeuge dieser Ereignisse, der damals selbst noch Schulkind war, schreibt dazu: "Dieser Morgen bereitete in der Bevölkerung Entsetzen und Abscheu, aber der notwendige offene Protest - der Aufschrei - blieb aus - aus Angst um die eigene Existenz, einer Angst, die nicht unbegründet war."
Die jüdische Schule, die hinter der Synagoge gestanden hatte, wurde damals nicht zerstört. Lange Jahre hat kaum jemand an ihre Existenz erinnert, erst in den Jahren 1999/2000 ist sie durch liebevolle Wiederherstellung und Abriss eines davor stehenden Gebäudes mehr in das Bewusstsein der Bevölkerung getreten, zumal auch an der Stelle der ehemaligen Synagoge ein Gedenkstein an diese Zeit erinnert.
Hoffentlich passiert es in der Zukunft nie wieder, dass in unserem Lande oder hoffentlich sonst irgendwo auf der Erde solche schrecklichen Dinge geschehen können. Deshalb sollte jeder von uns, ob groß ob klein stets aufmerksam und wachsam sein!

© 2001 Reiner Stroink, Alle Rechte vorbehalten, Nachdruck verboten!